

Kurzinformationen

Johannes Paul II. hat eine Botschaft an das vom 13. Mai bis 22. Juni in Assisi tagende Generalkapitel der Franziskaner gerichtet. Aus der Erklärung (vgl. *Osservatore Romano*, 14. 5. 85) ist deutlich der Wille des Papstes zu entnehmen, auf die Entwicklung des Ordens korrigierend einzuwirken. Der Papst erinnert die Franziskaner an den in der Regel des Ordens versprochenen *Gehorsam dem Papst gegenüber*. Die Christen würden von den Franziskanern erwarten, daß sie die Kirche liebten, wie Franziskus dies getan habe. Die Menschen verlangten von ihnen ein klares evangeliumsgemäßes Zeugnis. „Mit demselben Nachdruck ermahne ich Euch, zu einer aufmerksamen Überarbeitung all der Theorien und der Praxis zu kommen, die sich als Hindernisse bei der Erfüllung dieser Erwartungen erwiesen haben, und alles in Gang zu setzen, was zur vollen Verwirklichung der Pflichten beiträgt, die Eurer besonderen Lebensform eigen sind.“ Der Orden solle gleichfalls die auch juristische Eigenart jeder Ordensgemeinschaft verwirklichen und festigen, die darin bestehe, daß sie eine *stabile Lebensform* darstelle und keine Bewegung, die sich für neue Optionen offenhalte, die ständig an die Stelle der anderen treten, in einer nicht endenden Suche nach einer eigenen Identität, so als hätte man diese noch gar nicht gefunden. Die Vielzahl neuerer Auslegungen der Regel bringe die Gefahr mit sich, daß man an die Stelle des Textes der Regel seine eigene Interpretation setze, wenigstens jedoch die Einfachheit und Reinheit, mit der der heilige Franziskus sie geschrieben habe, verdunkele. Außerdem müsse man vermeiden, daß das Wort *Brüderlichkeit* zweideutige Bedeutungen erhalte, die nicht die Gerechtigkeit schützten, sondern die Unabhängigkeit beförderten und dadurch zu einer *Krise der Autorität* beitragen, die immer auch eine Krise des Gehorsams sei. Das *Versprechen der Armut* solle sich nicht in Erklärungen zur Verteidigung der Armen erschöpfen, sondern müsse tatsächlich gelebt werden. Damit die personellen wie sachlichen Entscheidungen des Kapitels möglichst weitgehend in diesem Sinne ausfielen, nehme als sein Delegat der Sekretär der Ordenskongregation, *Vincenzo Fagiolo* daran teil.

Die EKD hat die Zahlen über die Entwicklung des kirchlichen Lebens im Jahr 1983 vorgelegt. Demnach verringerte sich die Gesamtzahl der Kirchenmitglieder in den sieben Landeskirchen im Jahr 1983 um 0,8 Prozent auf 25,5 Millionen. Es waren 113 006 *Kirchenaustritte* zu verzeichnen; damit ist die Zahl der jährlichen Austritte auf etwa die Hälfte der Zahl von 1974 gesunken. Wie in den letzten Jahren hat sich die *Zahl der Aufnahmen, Übertritte und Wiederaufnahmen* in die evangelische Kirche erhöht. 1983 wurden 37 415 Personen aufgenommen oder wiederaufgenommen. *Getauft* wurden im Berichtsjahr insgesamt 223 831 Kinder. Nach wie vor werden der Statistik zufolge nahezu alle Kinder evangelischer Eltern während

des ersten Lebensjahrs oder zu einem späteren Zeitpunkt getauft. Die Zahl der konfirmierten Jungen und Mädchen betrug 1983 403 497. Kirchlich getraut wurden insgesamt 92 454 Paare. Von jeweils hundert evangelischen Paaren ließen sich 68 kirchlich trauen. 94 Prozent der 1983 verstorbenen evangelischen Gemeindeglieder wurden kirchlich bestattet. Keine signifikanten Veränderungen ergaben sich auch beim *Gottesdienstbesuch*: Seit 1974 besuchen im Durchschnitt der drei „Zählsonntage“ jeweils etwa 1,4 Millionen Personen die sonntäglichen Haupt- und Kindergottesdienste, also rund 6 Prozent der Kirchenmitglieder. Weiterhin angehalten hat auch im Jahr 1983 der Anstieg der Teilnehmerzahlen bei den *Weihnachtsgottesdiensten*. An den Christmetten und -vespern am 24. Dezember 1983 nahmen etwa 28 Prozent der evangelischen Wohnbevölkerung teil. Im Vergleich zum Jahr 1975, aus dem erstmals vergleichbare Zahlen vorliegen, hat sich die Besucherzahl der Weihnachtsgottesdienste bis 1983 um rund 25 Prozent erhöht. Zugenommen hat auch 1983 die Zahl der *Abendmahlsteilnehmer*: Nach der Statistik haben insgesamt 9,6 Millionen evangelische Christen an Abendmahlsfeiern teilgenommen, etwa 90 000 mehr als im Jahr zuvor. In den 10 648 Kirchengemeinden im Bereich der EKD gab es 1983 insgesamt 125 000 Gemeindekreise mit durchschnittlich 2,2 Millionen Teilnehmern. Darunter fallen Kinder- und Jugendkreise, Altkreise wie Kirchenchöre und Singgruppen.

Über die Probleme des Dialogs zwischen römisch-katholischer und orthodoxer Kirche sprach Erzbischof Stylianos Harkianakis aus Sydney, Ko-Vorsitzender der offiziellen Dialog-Kommission beider Kirchen kürzlich auf Einladung des Stiftungsfonds Pro Oriente in Wien. Dabei hob der Primas der griechisch-orthodoxen Kirche in Australien und Theologe an der Universität Saloniki einige für das Ethos eines solchen Dialogs grundlegende Prinzipien hervor. Dazu zählten die Reue über die geschichtlich bedingte Entfremdung, die Dankbarkeit für die eigene Rechtgläubigkeit, eine von bloßer Toleranz wohl zu unterscheidende Geduld und die Ehrfurcht vor der Beharrlichkeit des Dialogpartners im eigenen Glauben – sowie das Vertrauen ins Gebet. Nach den gescheiterten Gesprächsversuchen der Vergangenheit müßten, so Stylianos, die Voraussetzungen für den Dialog gleichberechtigter Partner neu gesucht werden. Dabei habe die römisch-katholische Kirche durch ihre einheitliche Struktur einen organisatorischen, die orthodoxe Kirche durch den unverändert erhaltenen Glauben jedoch einen moralischen Vorteil. Obwohl das Gespräch nicht ohne Rücksicht auf die Vergangenheit geführt werden könnte, dürfe diese nicht über die Gegenwart gestellt werden. Viele Gesten guten Willens seien in den letzten Jahren im „Dialog der Liebe“ gesetzt worden – an der Spitze die Aufhebung der Exkommunikation – trotzdem hätten beide Seiten ihre

spezifische Verantwortung zu wenig wahrgenommen. In der orthodoxen Kirche sei das Kirchenvolk nur mangelhaft über die Zielsetzungen des Dialogs aufgeklärt worden, teilweise von Laien beeinflusste Abirrungen der orthodoxen Theologie und voreilige Freundlichkeiten einzelner Kirchenführer gegenüber Rom belasteten die Beziehungen. Andererseits hätte die römisch-katholische Kirche entgegen den Bitten der Orthodoxie für die unierten Kirchen Bischöfe und für die Dialog-Kommission unierte Mitglieder ernannt, die getrennten Verhandlungen des Vatikans mit autokephalen Einzelkirchen – beispielsweise über die Frage der Interkommunion – und eine gewisse Doppelgeleisigkeit in den Äußerungen und den Initiativen von Papst Johannes Paul II. in der Ökumene – beispielsweise die Veröffentlichung der kritischen Beurteilung der ökumenischen Thesen von Rahner-Fries im offiziellen „Osservatore Romano“ – erschwerten das gleichberechtigte Gespräch erheblich. Weder der „Hochmut der Macht“ der Katholiken, noch der „Hochmut der Wahrheit“ der Orthodoxen, sondern nur die Gemeinsamkeit ihres trinitarischen Glaubens könnten zu einer möglichen Wiedervereinigung der beiden Kirchen führen, betonte Erzbischof Stylianos.

Im Streit um die katholischen Schulen Maltas ist es zwischen dem Vatikan und der Regierung zu einer Einigung gekommen. Nach einem Gespräch zwischen dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Maltas, *Guzi Cassar*, und dem „Außenminister“ des Vatikans, Erzbischof *Achille Silvestrini*, das in Gegenwart des maltesischen Erz-

bischofs *Joseph Mercieca* in Rom stattfand, wurde in einem Kommuniqué bekanntgegeben, daß die vom maltesischen Staat verlangte Schulgeldfreiheit in den kirchlichen Mittelschulen „schrittweise“ eingeführt werde. Außerdem habe man sich über die Kriterien zur Zulassung der Schüler zu diesen Schulen geeinigt. Eine gemischte Kommission soll andere das Verhältnis von Staat und Kirche betreffende Fragen erörtern. Dabei geht es offenbar vor allem um die kirchlichen Güter, die die Regierung versucht hatte zu beschlagnahmen, was ihr jedoch von einem Gericht untersagt worden war (vgl. HK, Januar 1985, 43–46). Schließlich wird es von beiden Seiten als nützlich bezeichnet, daß der Vatikan bald wieder einen Nuntius nach Malta entsendet. Obwohl der Vatikan mit Malta volle diplomatische Beziehungen unterhält, ist er auf der Mittelmeerinsel seit 1978 nur über einen Geschäftsträger vertreten. Pater *Joseph Borg*, Pressebeauftragter der Erzdiözese Malta, gab inzwischen bekannt, die Einigung verbiete der Kirche nach einer Übergangsphase bis 1988 die Erhebung von Schulgeld, gestatte ihr jedoch das Abhalten von allgemeinen Kollekten für Zwecke der Erziehung. Die Regierung habe sich außerdem bereiterklärt, zum Unterhalt der Schulen einen Beitrag zu leisten, um auf diese Weise mitzuhelfen, die fehlenden Einnahmen auszugleichen. Schüler, die auf kirchliche Schulen wechseln wollen, sollen von 1988 an eine Prüfung ablegen. Nach Ansicht von Pater Borg sind Identität und Unabhängigkeit der katholischen Schulen Maltas dennoch gewahrt. Erzbischof Mercieca habe von der Einigung gesagt, sie schaffe eine „Atmosphäre der Zusammenarbeit zu beiderseitigem Vorteil“ (NC News, 29. 4. 85).

Bücher

FRANZ FURGER. **Ethik der Lebensbereiche.** Entscheidungshilfen. Verlag Herder Freiburg – Basel – Wien 1985. 280 S. 34,- DM.

Es gibt etliche Anzeichen dafür, daß sich in der Moraltheologie das Schwergewicht von der Grundsatz- und Methodendiskussion wieder stärker auf die konkreten ethischen Problemfelder zu verlagern beginnt. Das Buch des Luzerner Moraltheologen verdient schon von daher Beachtung, versucht Furger doch, in komprimierter Form alle wichtigen Bereiche einer „speziellen“ Moraltheologie zu behandeln. Er hält sich nur ganz kurz mit grundsätzlichen Vorüberlegungen zum Status und der Begründung einer christlichen Ethik auf, wobei er sittliche Normen als „der eigenen Klärung dienliche und so auch existentiell entlastende Entscheidungshilfen“ bestimmt. Auf diesen Grundtenor sind alle Kapitel des Buchs gestimmt, die zunächst vom individuellen, dann vom personal-mitmenschlichen und schließlich vom sozialgesellschaftlichen Le-

bensbereich handeln: Furger skizziert jeweils mit knappen Strichen das jeweilige Problemfeld, nennt die ethischen Prinzipien und Werte, die dabei im Spiel sind und umreißt von daher den Entscheidungsspielraum für das Handeln des einzelnen in seiner konkreten Situation, ohne einfach Normen zu dekretieren. Bei der Fülle der angesprochenen Einzelfragen ist es unvermeidlich, daß manche Themen nur angerissen werden können. Allerdings ist hervorzuheben, daß neben in der Öffentlichkeit bzw. der innerkirchlichen Diskussion besonders umstrittenen oder aktuellen Themen wie Euthanasie, Schwangerschaftsabbruch usw. auch Problemfelder einbezogen sind, die oft eher im Hintergrund bleiben (vgl. etwa das Kapitel über Wahrhaftigkeit als Grundlage menschlicher Kommunikation). Insgesamt liegt der Wert des Buchs vor allem darin, daß es in einem systematisch angelegten Durchgang die ethischen Herausforderungen und Implikationen der verschiedenen Lebensvollzüge und -bereiche sichtbar macht und hilfreiche Hinweise für ihre Bewältigung gibt. U. R.